

Zürich, Mai 2021

Vertrauliche Geburten in der Schweiz – Abläufe vereinheitlichen, Öffentlichkeit informieren

Vor 20 Jahren wurde im Spital Einsiedeln das erste Babyfenster der Schweiz eröffnet. Die Abgabe eines Kindes in einem Babyfenster verhindert unwiderruflich, dass das Kind sein Recht auf Kenntnis seiner Herkunft wahrnehmen kann. Besser ist deshalb die vertrauliche Geburt. Dazu hat PACH Pflege- und Adoptivkinder ein Forschungsprojekt durchgeführt.

Wenn eine Frau durch das soziale Umfeld bedroht ist, ist die vertrauliche Geburt **die 'beste der schlechten Möglichkeiten' für das Kind und seine Mutter**. Die Mutter ist geschützt und wird anders als bei der Abgabe des Kindes in einem Babyfenster vom Spital betreut. Und das Kind kann im Falle einer Adoptionsfreigabe später nach seiner Herkunft suchen.

PACH ist in einem Forschungsprojekt mittels Experteninterviews und schriftlicher Kurzbefragung den Fragen nachgegangen, was Kantonsspitäler und Behörden unter der vertraulichen Geburt verstehen, welche Erfahrungen sie mit dieser speziellen Form der Geburt gemacht haben und wie sie sie konkret im Alltag umsetzen.

Hinter dem Wunsch nach einer vertraulichen Geburt können verschiedene Motive stehen. Die betroffenen schwangeren Frauen (und teilweise auch die Väter) befinden sich in aller Regel in einer Notlage: **Angst vor dem sozialen Umfeld – insbesondere der Familie oder dem Kindsvater – sowie Schamgefühle aufgrund einer unerwünschten Schwangerschaft sind ebenso zentral wie mangelnde Unterstützung im weiteren privaten Umfeld. Auch können Sucht- oder psychische Erkrankungen eine Rolle spielen.**

Die meisten Kantonsspitäler bieten vertrauliche Geburten theoretisch an, aber nur wenige haben bisher Erfahrungen damit gemacht – darunter jene fünf Spitäler, die PACH für die vorliegende Studie vertieft befragen konnte. Es ist davon auszugehen, dass die vertrauliche Geburt in der Praxis insgesamt in der Schweiz uneinheitlich gehandhabt wird, da keine national verbindlichen Anleitungen mit den Zuständigkeiten und Abläufen vorhanden sind.

Aufgrund der Ergebnisse lassen sich aus Sicht von PACH **folgende Empfehlungen** formulieren:

- Es ist ein schweizweit **einheitlicher Leitfaden** mit Zuständigkeiten und Abläufen zu erarbeiten und zu implementieren.
- werdende Mütter (bzw. Väter) sind vorgängig zu **möglichen Unterbringungs- und Lebensorten des Kindes nach der Geburt** zu informieren: Die Mütter resp. Eltern können das Kind behalten, aber auch eine Unterbringung in einer Pflegefamilie, einem Heim oder einer Adoptivfamilie sind möglich. Ein sogenannter „Adoptionsautomatismus“ ist zu vermeiden – falls dennoch die Möglichkeit der Adoption gewählt wird, so sind die verschiedenen Formen (offene, halb-offene, geschlossene Adoption) aufzuzeigen.
- Es sollten schweizweit genügend Mutter- und Kind-Einrichtungen zur Verfügung stehen.
- Fachpersonen sind **besser zu informieren und sensibilisieren**.
- Sowohl die Öffentlichkeit als auch werdende Eltern sollten einen **niederschwelligeren Zugang zu Informationen** über die Möglichkeit einer vertraulichen Geburt erhalten.

PACH arbeitet im Anschluss an das vorliegende Forschungsprojekt ein Projekt aus, um die Empfehlungen gemeinsam mit der Praxis umzusetzen.

Unter Tel. +41 44 205 50 40 erreichen Sie die Autorin **Dr. Nicolette Seiterle** (nicolette.seiterle@pa-ch.ch) oder die **Geschäftsleiterin Karin Meierhofer** (karin.meierhofer@pa-ch.ch).